

Hausarbeit zur Zweiten Staatsprüfung am IQSH Landesseminar Sonderpädagogik

DER EIGENE WEG ZUM WISSENSERWERB

Auswirkungen des Offenen Unterrichtes auf den Lernzuwachs von Schülern und Schülerinnen im gemeinsamen Grundschulunterricht.

Exemplarisch untersucht an zwei Schülern und Schülerinnen mit dem Förderschwerpunkt Lernen, sowie einer ausgewählten Vergleichsgruppe.



vorgelegt von:	Christine Nicole Schub
Ort/Datum:	Kiel, 28. Januar 2011
Fachrichtung:	Lernen
Unterrichtsfach:	Heimat- und Sachunterricht
Arbeitsfeld:	Grundschule
betreut durch:	A. R.

- INHALTSVERZEICHNIS -

1. PROBLEMSTELLUNG	3
1.1 AUSGANGSSITUATION IN DER KLASSE	3
1.2 THEORETISCHE ANBINDUNG	3
1.2.1 Modulbezug	3
1.2.2 Bezug zu den Lehrplänen	4
1.2.3 Relevante Ausbildungsstandards	4
1.3 ZIELVORSTELLUNG UND LEITFRAGEN	5
2. UNTERRICHTSPRAXIS	7
2.1 METHODISCH-DIDAKTISCHE VORBEREITUNG DER UNTERRICHTSPRAXIS	7
2.1.1 Offener Unterricht	7
2.1.2 Bedeutung des eigenen Weges zum Wissenserwerb	10
2.1.3 Lernausgangslage ausgewählter Schüler und Schülerinnen hinsichtlich notwendiger Kompetenzen bezüglich des selbstständigen Wissenserwerbs	10
2.1.4 Methodische Entscheidungen und Begründung des Vorgehens	11
2.2 METHODISCH-DIDAKTISCHE DURCHFÜHRUNG DER UNTERRICHTSPRAXIS	12
2.2.1 Curriculare Einordnung	12
2.2.2 Gestaltung des Arbeitsplans	13
2.2.3 Gestaltung der Schülerelbsteinschätzung	14
2.2.4 Beobachtungen während des Verlaufs der Unterrichtspraxis	14
3. EVALUATION	15
3.1 DARSTELLUNG EXEMPLARISCHER ERGEBNISSE EINZELNER SCHÜLER	15
3.2 AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE IM BEZUG AUF DIE LEITFRAGE	18
3.3 KONSEQUENZEN FÜR DIE WEITERE ARBEIT UND PERSÖNLICHES RESÜMEE	20
- LITERATURVERZEICHNIS -	21
- EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG - .FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.	
- ANHANG -	23

- TABELLENVERZEICHNIS -

Tabelle 1: Rubrik zur Eigenständigkeit	6
Tabelle 2: Stufenmodell	8
Tabelle 3: Organisatorische Offenheit von Unterrichtssequenzen	8
Tabelle 4: Methodische Offenheit von Unterrichtssequenzen	9
Tabelle 5: Inhaltliche Offenheit von Unterrichtssequenzen	9
Tabelle 6: Rubrik zur Eigenständigkeit (vorher)	11
Tabelle 7: Curricularer Zusammenhang	13
Tabelle 8: Ausgewählte Schülerthemen und Vereinbarkeit mit dem Lehrplan	15
Tabelle 9: Rubrik zur Eigenständigkeit (nachher)	19

1. Problemstellung

1.1 Ausgangssituation in der Klasse

Im Rahmen meiner Ausbildung unterrichte ich eine dritte Grundschulklasse drei Stunden die Woche im Heimat- und Sachunterricht.

Die Klasse setzt sich zurzeit aus 16 Schülern und Schülerinnen¹ zusammen, wobei das Geschlechterverhältnis ausgeglichen ist. Eine besondere Herausforderung ist die Leistungsheterogenität in dieser Klasse. Einige Schüler arbeiten auf einem sehr hohen Leistungsniveau, andere benötigen individuelle Förderung.

Im Sinne des gemeinsamen Unterrichtes, welcher darauf abzielt Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam in einer allgemeinen Schule zu unterrichten, befinden sich fünf Schüler und Schülerinnen mit Förderbedarf Lernen sowie Geistige Entwicklung in der Klasse. Sie werden zum Teil zielgleich² als auch zieldifferent³ beschult. Diese Spanne in den individuellen Leistungen und Lernständen der Schüler bedingt ein differenziertes Arbeitsangebot, so dass die Klasse ein freies Arbeiten mit unterschiedlichen Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaus gewohnt ist (Lerntheke, Werkstatt, Stationen, Wochenplan). Die Klasse hat sich als Gemeinschaft gefunden und zeigt eine große Offenheit gegenüber den Integrationsschülern.

Ich als Lehrkraft, bin von der Vielfalt in der Klasse begeistert. Diese Begeisterung bewahrt mich jedoch nicht vor der Problematik, jedem Schüler auf seinem Lern- und Leistungsstand zu begegnen und seinen individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Alle Schüler an einem Lerngegenstand arbeiten zu lassen bedeutet eine mindestens vierfache Differenzierung, nicht immer können dabei die Interessen jedes einzelnen Schülers berücksichtigt werden, noch weniger die individuellen Lernwege oder gar die verschiedenartigen Lernstile. Im Offenen Unterricht sehe ich die Chance, die Bedürfnisse, Stärken und Vorlieben eines jeden besser zu unterstützen und anzusprechen, gleichzeitig ein selbstständiges Planen und Organisieren des eigenen Lernweges zu vertiefen und dadurch jedem Schüler die Möglichkeit zu geben bedeutsame Erfahrungen mit in seinen eigenen Lernprozess zu integrieren.

1.2 Theoretische Anbindung

1.2.1 Modulbezug

Das Thema dieser Hausarbeit steht im Zusammenhang mit dem Besuch des Moduls:

Qualitative Unterrichtsentwicklung in der Lernbehindertenpädagogik (SP-LER-B)

Die Intention dieses Moduls, Unterricht als eine eigenständige Auseinandersetzung, ausgehend von den individuellen Entwicklungsständen, zu betrachten (vgl. INSTITUT FÜR QUALITÄTSENTWICKLUNG AN SCHULEN⁴, 2009a, 11), kommt meiner persönlichen Lehreinrichtung entgegen.

In diesem Modul lernte ich erstmals das Konzept des Offenen Unterrichtes nach FALCO PESCHEL kennen und erkannte darin meine Möglichkeit zur Optimierung der Unterrichtsgestaltung, insbesondere bei inhomogenen Lerngruppen wie ich sie in meiner Grundschulklasse vorfinde. Bei der Bearbeitung der Modulhausaufgaben

¹ Im Folgenden wird zugunsten der besseren Lesbarkeit für allgemeine Personenbezeichnungen die maskuline Form gewählt, wobei selbstverständlich ebenfalls die jeweils weiblichen Personen gemeint sind.

² Nach den Richtlinien und Lehrplänen der jeweiligen Schulform, hier der Grundschule.

³ Die Förderung im gemeinsamen Unterricht erfolgt nach den Richtlinien und Lehrplänen der Schule für Lernen bzw. Geistige Entwicklung.

⁴ nachfolgend: IQSH

setzte ich mich intensiver mit den Stufen der unterrichtlichen Öffnung von F. PESCHEL auseinander und stellte fest, dass mein Unterricht an einigen Stellen offener gestaltet werden kann. Ich sah darin eine Chance meine weitere unterrichtliche Tätigkeit schülerorientiert auszurichten, sowie eine Herausforderung strukturbedürftige Schüler in weitgeöffneten Unterrichtseinheiten nicht zu verlieren.

1.2.2 Bezug zu den Lehrplänen

Berücksichtigt werden sowohl Ziele und Inhalte des Lehrplans Grundschule als auch die des Perspektivrahmens für Sachunterricht in Verbindung mit dem Lehrplan Sonderpädagogische Förderung.

Der Lehrplan Grundschule favorisiert das Konzept der Grundbildung, welches als „handlungsorientiert, lebensweltgebunden und erkenntnisgeleitet“ (MINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN⁵, 2007, 7) definiert wird. Das bedeutet u.a., dass Schülern dabei geholfen werden soll „Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und die eigene Persönlichkeit zu entwickeln“ (MBWFK, 2007, 7). Der Offene Unterricht erfüllt diese Voraussetzungen. Der eigene Weg zum Wissenserwerb ist handlungsorientiert, erkenntnisgeleitet und an die jeweilige Lebenswelt des Schülers gebunden. Der Lernende bekommt die Möglichkeit sein eigenes Lernen zu steuern und übernimmt dadurch Verantwortung für sich und seinen Lernprozess. Lernwege, Leistungstempo und Interessen sind bei jedem Kind unterschiedlich. „In dieses Konzept eingeschlossen ist ein Verständnis von Grundbildung als vielseitiger Bildung in allen Dimensionen menschlicher Interessen und Möglichkeiten“ (MBWFK, 2007, 7). Wer, wenn nicht das Kind selbst, kann Entscheidungen über seine aktuellen menschlichen Interessen treffen und dadurch seinen Lernvorgang intrinsisch motiviert gestalten.

Der Lehrplan Sonderpädagogische Förderung „folgt (ebenfalls) dem Konzept der Grundbildung, das dem Lehrplan Grundschule (...) zu Grunde liegt (...)“ (MBWFK, 2002, 2). „Sonderpädagogische Förderung soll das Recht der Kinder und Jugendlichen mit Förderbedarf auf eine ihren persönlichen Möglichkeiten entsprechende schulische Bildung und Erziehung verwirklichen“ (MBWFK, 2002, 2). Dieses wiederum schließt das Recht des Kindes auf Mitbestimmung im Unterricht und den dort behandelten Themen, aber auch dem Lernvorgehen ein. „Dabei ist es vordringliche Aufgabe, (...) Lernbedingungen und -angebote unter Einbeziehung aller Beteiligten so zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ihre geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten, ihre individuellen Neigungen und Begabungen entfalten können“ (MBWFK, 2002, 2). Es ist abermals der Lernende, der seinen Interessen und seinem Können entsprechend seinen Lernrhythmus bestimmen kann. Die Idee des Offenen Unterrichtes steht demnach in enger Verbindung mit den Schlüsselqualifikationen und Kerngedanken, die in den Lehrplänen prononciert werden. Ebenso beinhaltet und begünstigt er die vor allem im Heimat- und Sachunterricht geforderten Zugriffsweisen des Ausführungswissens (Handlungsfolgen ordnen und umsetzen, Arbeitsergebnisse kontrollieren), Planungswissens (Handlungsschritte planen), sowie Darstellungs- und Gegenstandswissens.

1.2.3 Relevante Ausbildungsstandards

Im Zusammenhang mit dieser Arbeit werden schwerpunktmäßig folgende Ausbildungsstandards berücksichtigt.

⁵ nachfolgend: MBWFK

Die besondere Bedeutung individueller Lernwege findet Ausdruck im allgemeinen Standard 7: „Die Lehrkraft i.V.⁶ berücksichtigt unterschiedliche Voraussetzungen und Kompetenzen der Lernenden“ (IQSH, 2009a, 14) und im sonderpädagogischen Ausbildungsstandard 4: „Die Sonderschul-Lehrkraft im Vorbereitungsdienst ermittelt individuelle Entwicklungsstände auf der Grundlage einer fundierten lernprozessbegleitenden Diagnostik (...)“ (IQSH, 2009b, 7). Ferner erfordert ein eigener Weg zum Wissenserwerb eine gewisse Selbstständigkeit seitens der Schüler, womit der allgemeine Standard 5: „Die Lehrkraft i.V. fördert die Selbstständigkeit der Lernenden durch eine Vielfalt schüleraktivierender Unterrichtsformen, insbesondere durch Vermittlung von Lern- und Arbeitsstrategien“ (IQSH, 2009a, 13) erfüllt wird. Gleichfalls werden der allgemeine Standard 6: „Die Lehrkraft i.V. bezieht Lernende aktiv in die Gestaltung von Unterricht ein“ (IQSH, 2009a, 14), der allgemeine Standard 30: „Die Lernenden tragen im Unterricht der Lehrkraft i.V. Verantwortung für den eigenen Lernprozess“ (IQSH, 2009a, 15) sowie der allgemeine Standard 31: „Die Lernenden bearbeiten im Unterricht der Lehrkraft i.V. Aufgaben in unterschiedlichen Sozialformen“ (IQSH, 2009a, 14) umgesetzt.

1.3 Zielvorstellung und Leitfragen

Die übergeordnete Zielvorstellung dieser Arbeit besteht darin, das Prinzip des Offenen Unterrichtes hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die selbstständige Weiterentwicklung des Lernzuwachses von Schülern im gemeinsamen Grundschulunterricht zu evaluieren, wobei ebenfalls die schulischen Möglichkeiten und Grenzen dieser unterrichtlichen Organisationsform kurz skizziert werden sollen. Es soll aufgeführt werden, wie Schüler mit ihrer zunehmenden Selbstverantwortung für das eigene Lernen umgehen und auf wie viel lehrer- und materialzentrierte Vorgaben verzichtet werden kann. Daraus ergibt sich folgende Zielformulierung: Inwiefern führt die Umsetzung des Offenen Unterrichtes, insbesondere bei Schülern und Schülerinnen mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich Lernen, zu einem Lernzuwachs.

Folgende Leitfrage lässt sich für diese Arbeit ableiten:

1. Welche Merkmale muss ein Offener Unterricht aufweisen, um insbesondere bei integrativ beschulten Schülern einen Lernzuwachs zu erzielen und ihnen möglichst vielfältige Lernerfolge zu ermöglichen?

Als Evaluationsverfahren dienen hierbei freie Beobachtungen, Sichtung der Schülerarbeiten, Schülerselbsteinschätzungen sowie Schülergespräche. Über diese sollen die unten aufgezählten Bereiche mit Hilfe der beschriebenen Indikatoren näher exemplifiziert werden:

- Handlungsbereitschaft → Der Schüler ist bereit, sich mit einem selbst gewählten Lerngegenstand auseinanderzusetzen und diesen nach seinen Vorgaben zu erschließen.
- Eigenständigkeit → Der Schüler kann sich alleine ein Thema überlegen, an dem er arbeiten möchte.
- Der Schüler kann seine Arbeit/sein Vorgehen selber planen und organisieren.
- Der Schüler arbeitet eigenständig an den selbst gewählten Aufgaben.

⁶ Abk.: Lehrkraft in Vorbereitung

- Der Schüler weiß, wo er gegebenenfalls Hilfe anfordern kann.
- Der Schüler weiß, wo er welches Arbeitsmaterial findet.
- Selbstreflexion
 - Der Schüler kann sein Arbeitsverhalten ehrlich bewerten.
 - Der Schüler kann seine Vorgehensweise ehrlich bewerten und evaluieren.

Um diese Indikatoren sowohl für mich als auch für die Schüler transparent zu gestalten, erstelle ich zur besseren Bewertung eine Rubrik⁷ zur Eigenständigkeit, da mir diese für einen Offenen Unterricht unverzichtbar erscheint.

Tabelle 1: Rubrik zur Eigenständigkeit

Kriterium	Niveaustufe I (erfüllt Anforderung nicht)	Niveaustufe II (erfüllt Anforderung teilweise)	Niveaustufe III (erfüllt Anforderung im Großen und Ganzen)	Niveaustufe IV (erfüllt Anforderung)
Der Schüler kann sich alleine ein Thema überlegen, an dem er arbeiten möchte.	Der Schüler braucht Anleitung seitens der Lehrkraft.	Der Schüler braucht teilweise Anleitung seitens der Lehrkraft.	Der Schüler sucht Unterstützung bei einem Mitschüler oder orientiert sich an vorhandenen Materialien.	Der Schüler überlegt sich ohne Hilfe ein Thema.
Der Schüler kann seine Arbeit/sein Vorgehen selber planen und organisieren.	Der Schüler braucht Unterstützung der Lehrkraft.	Der Schüler braucht teilweise Unterstützung der Lehrkraft.	Der Schüler sucht sich Unterstützung bei einem Mitschüler.	Der Schüler kann sein Vorgehen ohne Hilfe planen und organisieren.
Der Schüler arbeitet eigenständig an den selbst gewählten Aufgaben.	Der Schüler braucht Hilfe/Vorgaben von der Lehrkraft, arbeitet nur, wenn die Lehrkraft bei ihm ist.	Der Schüler braucht teilweise Hilfe/Vorgaben von der Lehrkraft, braucht öfter Rückmeldung, um weiter zu arbeiten.	Der Schüler arbeitet ausschließlich mit anderen zusammen.	Der Schüler arbeitet eigenständig, kann sich in Gruppen- oder Partnerarbeit mit eigenen Ideen einbringen.
Der Schüler weiß, wo er gegebenenfalls Hilfe anfordern kann.	Der Schüler weiß nicht, wo er Hilfen bekommen kann.	Der Schüler fragt ausschließlich die Lehrkraft um Hilfe.	Der Schüler fragt Mitschüler um Hilfe, nutzt von sich aus keine anderen Hilfsmittel (Wörterbücher, Lexika etc.).	Der Schüler nutzt Hilfsmittel (Wörterbücher, Lexika etc.).
Der Schüler weiß, wo er welches Arbeitsmaterial findet.	Der Schüler weiß nicht, wo Arbeitsmaterial bereit steht.	Der Schüler weiß, wo Arbeitsmaterial steht, kann ohne Hilfe aber nicht das geeignete auswählen.	/	Der Schüler kann sich bei der Auswahl alleine orientieren.

Hierauf soll im weiteren Verlauf der Arbeit nochmals Bezug genommen werden.

⁷ vgl.: <http://www.lernkompetenz.th.schule.de/>

2. Unterrichtspraxis

2.1 Methodisch-didaktische Vorbereitung der Unterrichtspraxis

2.1.1 Offener Unterricht

Die reformpädagogische Bewegung (1890-1930) diente der Entwicklung des Offenen Unterrichtes als Nährboden. Weitere Einflüsse kommen aus der Lernpsychologie mit der Erkenntnis Lernen als aktiven Prozess zu betrachten, der das Konstruieren eigener Betrachtungsweisen involviert (vgl. PESCHEL, 2002a, 236).

Eine einheitliche Definition Offenen Unterrichtes oder gar eine allgemeingültige Merkmalsbeschreibung desselben findet sich nicht. „Die Tatsache, dass kein einheitliches theoretisches Grundverständnis von offenem Unterricht vorliegt, macht es um so schwieriger, wenn es darum geht, Wirkungen dieser Konzeption von Unterricht zu untersuchen“ (HANKE, 1997, 36). Eben dieses strebe ich mit dieser Arbeit jedoch an. Um einen überschaubaren Rahmen und ein griffiges Bezugssystem zu haben, beziehe ich mich insbesondere auf die Ausführungen von Dr. FALKO PESCHEL. Demnach setzt sich Offener Unterricht als ein Ziel die „Befähigung zum eigenverantwortlichen und selbstständigen Lernen“ (PESCHEL, 2002a, 235). Dieses führt unweigerlich zu einer Mitbestimmung des Schülers, wenn es um den Lerngegenstand, sowie die weiteren Lernbedingungen geht. Primäres Prinzip ist das „Lernen durch Eigenproduktion“ (PESCHEL, 2002a, 236). PESCHEL geht davon aus, dass dem Kind vor allem dann eine gute Bildung vermittelt werden kann, wenn das Lernen mit dem Entwicklungsstand des Kindes simultan verläuft. Dazu muss das Lernen individualisiert werden. Diese Individualisierung muss auf das jeweilige Kind ausgerichtet sein, so dass es letztlich selbst über seinen nächsten Lernschritt entscheidet⁸. Ein geöffneter Unterricht bietet eine Opportunität von Fremd- zur Selbstdifferenzierung zu gelangen, um so die Eigenaktivität sowie selbsttätige Aneignung zu fordern. Der Vielfalt individueller Lebensmuster wird beifolgend Rechnung getragen (vgl. RÄUBER, 1996, 5ff.).

Um im Vorfeld gängige Missverständnisse zu vermeiden⁹, sei darauf hingewiesen, dass für mich Offener Unterricht nicht ausschließlich auf einer methodisch-organisatorischen Ebene anzusiedeln ist, sondern diese überschreitet. Inwieweit dies in meiner Lerngruppe zu realisieren ist, wird die Arbeit untersuchen. Gleichermäßen grenze ich Offenen Unterricht zur anderen Seite ein, indem ich Öffnung *nicht* mit einer laissez-faire Haltung¹⁰ gleichsetze.

PESCHEL nennt fünf Dimensionen der Öffnung, die sich in ähnlicher Art und Weise auch bei anderen Verfechtern des Offenen Unterrichtes finden (vgl. PESCHEL, 2002c, 77):

1. Organisatorische Offenheit (umfasst die Rahmenbedingungen wie Raum, Zeit und Sozialform)
2. Methodische Offenheit (meint Bestimmung des Lernweges auf Seiten des Schülers)
3. Inhaltliche Offenheit (Bestimmung des Lernstoffes)
4. Soziale Offenheit (Bestimmung von Entscheidungen bezüglich der Klassenführung, des konkreten Unterrichtsablaufes, Bestimmung des sozialen Miteinanders)
5. Persönliche Offenheit (betrifft den Beziehungsaspekt Lehrer-Kind sowie Kind-Kind)
(vgl. PESCHEL, 2002c, 77)

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die einzelnen Stufen der Öffnung.

⁸ vgl.: <http://www.bildungsschule-harzberg.de/theoretischegrundlagen.html>

⁹ Der interessierte Leser sei auf BRÜGELMANN (1997) verwiesen. BRÜGELMANN erläutert und widerlegt verbreitete Missverständnisse in Bezug auf Offenen Unterricht.

¹⁰ Im Sinne von: einfach machen oder laufen lassen.

Tabelle 2: Stufenmodell

	Stufe 0 als Vorstufe: „Geöffneter Unterricht“	Stufe 1: Die methodische Öffnung	Stufe 2: Die methodische und inhaltliche Öffnung	Stufe 3: Die sozial-integrative Öffnung
Beschreibung	Inhalte und Methoden weitgehend vorgeschrieben	Grundbedingung für Offenen Unterricht, Lernen als eigenaktiver Konstruktionsprozess	Stoffbezogene Selbstbestimmung, interessengetriebenes Lernen	Öffnung in Richtung Demokratie und Selbstverwaltung, Schülermitgestaltung
Öffnung	Zeit, Ort, Arbeits-, Sozialform	Lernwege der Schüler (individuelle Auseinandersetzung mit dem Stoff), Methode	Lernwege und Inhalte frei	Soziale und persönliche Öffnung durch Basisdemokratie
Arbeitsform	Freie Arbeit, Wochenplan, Werkstätten, Stationen	Reisetagebuch (GALLIN/RUF, 1998)	„Didaktik des weißen Blattes“ (ZEHNPFENNIG/ZEHNPFENNIG, 1992)	„Didaktik der sozialen Integration“ (PESCHEL, 2002c)

(modifiziert nach PESCHEL, 2002a, 237ff.)

PESCHEL entwickelt zu jeder Dimension der Öffnung ein Beurteilungsraster, welches es ermöglicht den Grad der Öffnung des eigenen Unterrichtes zu ermitteln und daraus nächste Schritte abzuleiten. Die Raster werden nun abgebildet, wobei jeweils der Grad farblich gekennzeichnet ist, auf dem ich mich in dieser Klasse vor Durchführung der Hausarbeit befinde bzw. sind die jeweiligen Aspekte eines Grades markiert, die erfüllt wurden¹¹. Die Raster sind jeweils von unten nach oben zu lesen.

Tabelle 3: Organisatorische Offenheit von Unterrichtssequenzen

Inwieweit kann der Schüler Rahmenbedingungen seiner Arbeit selbst bestimmen?

	Organisatorischer Spielraum	Mögliche Arbeitsanweisungen als Beispiele
5	Ermöglichung ganz freier Zeiteinteilung, Orts- und Partnerwahl auf Dauer - langfristige eigene Arbeitsvorhaben.	Wann arbeitest du mit wem wo?
4	Ermöglichung längerfristiger Planung von Arbeitsvorhaben. Eigene Bestimmung der Sozialform/des Ortes.	Arbeite/arbeitet innerhalb unserer Forscherstunden an deinem/eurem Arbeitsvorhaben (unter freiem Bestimmen der Arbeitsbedingungen).
3	Nur stunden- bzw. phasenweise Planung von Arbeitsvorhaben. Mitbestimmung bei der Wahl der Sozialform/des Ortes.	Plant und erarbeitet euren Beitrag bis zum Vorstelltermin aus. Musikraum und Kellerflur sind auch frei.
2	Möglichkeit zur eigenständigen Festlegung der Bearbeitungsreihenfolge vorgegebener Aufgaben/Teilthemen. Eingeschränkte Wahl der Sozialform/des Ortes.	Bearbeite die Aufgaben bis nächste Woche. (Du kannst mit Partnern arbeiten, du kannst im Atelier ... arbeiten.)
1	Organisatorische Öffnung in nur minderen Bereichen: Einbezug des Flures als Arbeitsort, Möglichkeit zur Änderung der Bearbeitungsreihenfolge einer Aufgabe, Möglichkeit zum Einbezug des Nachbarn bei der Bearbeitung einer vorgegebenen Aufgabe.	Bearbeite jetzt die Aufgaben - egal in welcher Reihenfolge. Frage deinen Nachbarn, wenn du Hilfe brauchst. Wer ganz leise ist, kann auch im Gruppenraum arbeiten.
0	Feste, ganz konkrete Aufgabenvorgabe	Bearbeite die Aufgaben ... hintereinander (auf dem Flur, mit deinem Nachbarn).

(vgl. PESCHEL, 2002c, 84)

¹¹ Einschränkung muss erwähnt werden, dass nicht in jeder Stunde auf den markierten Stufen gearbeitet wird. Die markierten Stufen zeigen vielmehr, welcher Grad der Offenheit erreicht wurde und den Schülern bekannt ist.

Tabelle 4: Methodische Offenheit von Unterrichtssequenzen
Inwieweit kann der Schüler seinem eigenen Lernweg folgen?

	Methodischer Spielraum	Mögliche Arbeitsanweisungen als Beispiele
5	Eigene "vordidaktische" Zugangsweisen/Wege der Kinder: Aufgaben werden auf unterschiedlichsten Niveaus/mit unterschiedlichsten Zugangsweisen nebeneinander bearbeitet — "freier Ausdruck" ist grundlegendes Element.	Wie machst du das?
4	Eigene methodische Zugangsweisen in größeren Teilbereichen: Aufgaben können auf unterschiedliche Art/auf unterschiedlichen Wegen angegangen werden.	Probiere, die Aufgabe auf deine Art zu lösen. Wir stellen nachher fest, welcher Weg der beste ist/ich zeige euch nachher den besten Weg.
3	Eigene methodische Zugangsweisen nur in bestimmten Teilbereichen.	Löse diese Aufgabe mit einem beliebigen Anschauungsmittel.
2	Eigene methodische Zugangsweisen nur in bestimmten Teilbereichen und mit engeren Vorgaben.	Übe die Aufgaben mit einem unserer Verfahren, mit dem du am besten arbeiten kannst.
1	Eigene methodische Zugangsweise minimal.	Übe die Aufgaben nach diesen drei Verfahren...
0	Feste Aufgaben	Bearbeite die Aufgabe ... wie an der Tafel geübt.

(vgl. PESCHEL, 2002c, 84)

Tabelle 5: Inhaltliche Offenheit von Unterrichtssequenzen
Inwieweit kann der Schüler über seine Lerninhalte selbst bestimmen?

	Inhaltlicher Spielraum	Mögliche Arbeitsanweisungen als Beispiele
5	Überfachliche eigene Arbeitsvorhaben (Mathe, Sprache, Sachunterricht etc. nebeneinander)	Was machst du?
4	Innerfachliche eigene Arbeitsvorhaben (Alle "forschen", können aber ihr Thema frei bestimmen)	Du kannst in den Fachstunden frei arbeiten. Nimm dir/nehmt euch selbst etwas im Fach ... vor.
3	Rahmenthema vorgegeben (alle arbeiten zum Thema, aber Unterthemen/Umsetzungsformen sind frei bestimmbar).	Überlege dir/überlegt euch einen eigenen Beitrag zu unserer Einheit...
2	Aspekte des Rahmenthemas sind festgelegt und Kinder füllen dieses oder wählen zwischen den Aspekten (Unterthemen zum vom Lehrer ausgewählten Oberthema — konkrete inhaltliche Umsetzung aber durch die Kinder).	Such dir/sucht euch eines der vorgegebenen Teilthemen zu unserer Einheit ... aus und arbeite/arbeitet dazu.
1	Themenvariation/festes Thema mit Überangebot (Vom Lehrer aufbereitete Unterthemen stehen zur Wahl bzw. können leicht variiert werden.)	Du kannst dir aus diesen Aufgaben eine aussuchen oder das gestellte Thema auch etwas verändern.
0	Feste Aufgabenvorgabe	Bearbeite die Aufgaben x, y, z.

(vgl. PESCHEL, 2002c, 85)

Die soziale und persönliche Offenheit fragen zum Einen nach der Mitbestimmung der Schüler im Unterricht und zum Anderen nach dem Beziehungsklima zwischen Lehrer-Schüler und Schüler-Schüler. Die Tabellen werden hier nicht mit abgebildet, da sie für die Beantwortung der Fragestellung weniger relevant sind, können aber im Internet eingesehen werden¹².

Voraussetzung für einen Offenen Unterricht sind offene Strukturen, wie aus den Tabellen ersichtlich wird. Die Aufgabe des Lehrers ist es, wenn nötig Impulse zu geben und unterschiedliche Schülerergebnisse zu strukturieren. Als Material wird neben selbstorganisierten Materialien der Schüler, das Arbeitsmittel des „weißen

¹² <http://offener-unterricht.net/ou/start-offu.php?action=rast1>

Blattes“ favorisiert. Es wird eine echte Selbstkontrolle angestrebt, die nicht über Abgleich mit vorgegebenen Lösungsbögen erfolgt, sondern im Austausch oder durch Rückgriff auf Wörterbücher. Methoden und Sozialform sind frei wählbar und ermöglichen ein entdeckendes Lernen (vgl. PESCHEL, 2002c, 39).

2.1.2 Bedeutung des eigenen Weges zum Wissenserwerb

„Ein Unterricht, bei dem alle dasselbe zur gleichen Zeit lernen sollen, kann das einzelne Kind nicht effektiv lernen lassen.“¹³

Aus lerntheoretischer Sicht ist Lernen ein „individueller Prozeß“ (BÖNSCH, 1995, 7). Weitergedacht bedeutet dies, dass jeder für sein Lernen selbst verantwortlich ist. Diese Verantwortung kann sich im normalen schulischen Alltag selten entwickeln, insbesondere dann nicht, wenn ausschließlich auf Frontalunterricht zurückgegriffen wird. Die Bestimmung des eigenen Lerntyps, das Herausfinden individuell geeigneter Lernstrategien, sowie das Erarbeiten unterschiedlicher Lerntechniken, sind maßgeblich für den Lernerfolg, auch außerschulisch, entscheidend. Der Neugier des Schülers wird entgegengewirkt, gibt man ihm nicht selbst durch Versuch und Irrtum die Gelegenheit, Fragen und Problemstellungen zu lösen. Eigene Gedanken entstehen nur, wenn man selbsttätig nach Lösungen sucht und nicht vorgegebene Wege gedankenlos kopieren und automatisieren oder gar Inhalte unverstanden reproduzieren kann (vgl. GALLIN/RUF, 1998, 57). Instruiertes Wissen kann nicht variabel genug eingesetzt werden und wird bei fehlender Wiederholung verlernt.

„Wenn jeder dann am besten lernt, wenn er auf seinen eigenen Wegen lernt und dabei Sachverhalte und Zusammenhänge für sich selbst nachkonstruiert und erprobt, anstatt sie auswendig zu lernen, dann sollten weder Lehrer noch Material dem Schüler methodische Vorgaben machen“ (PESCHEL, 2002a, 237). Unerlässlich ist dabei das Vertrauen in die kindlichen Fähigkeiten.

2.1.3 Lernausgangslage ausgewählter Schüler und Schülerinnen hinsichtlich notwendiger Kompetenzen bezüglich des selbstständigen Wissenserwerbs

Bei Kai¹⁴ und Marie besteht Förderbedarf Lernen.

Kai (männlich, 8 Jahre) zeigt insbesondere im sprachlichen Bereich Auffälligkeiten, kann im kognitiven Bereich jedoch gefordert werden. Schwierigkeiten zeigt er in der visumotorischen Koordination. Er ist stets um eine korrekte Stifthaltung bemüht. Für das Erlesen von Wörtern benötigt er Silbenbögen. Lautgetreue Wörter kann er selbstständig schreiben. Kai kann sich selbstständig organisieren. Seine Konzentrationsspanne erstreckt sich über 10-15 Minuten. Die Informationsentnahme aus Texten gelingt nicht immer. Der Umgang mit Arbeitsplänen und der Gebrauch von Hilfsmitteln ist Kai vertraut.

Marie (weiblich, 9 Jahre) ist etwas zurückhaltend und hat Probleme, in Kommunikationssituationen Blickkontakt aufzubauen. Schlussfolgerndes Denken fällt ihr schwer. Die Übertragung von Ergebnissen auf andere Lerninhalte gelingt selten. Sie hat Schwierigkeiten Aufgabenstellungen selbst umzusetzen und benötigt direkte Anleitung. Im Bereich der Raum-Lage-Wahrnehmung hat Marie etwas Schwierigkeiten (spiegelt Buchstaben und Zahlen). Hilfsmittel werden von ihr nicht in Anspruch genommen. Der Umgang mit Arbeitsplänen ist ihr vertraut, nicht immer hält

¹³ <http://www.bildungsschule-harzberg.de/theoretischegrundlagen.html>

¹⁴ Die Namen der Schüler werden aus Gründen des Datenschutzes geändert.

sie sich an die dort gestellten Vorgaben. Marie arbeitet meist konzentriert, aber nicht immer zielgerichtet. Anstrengungsbereitschaft zeigt sie kaum. Sabine und Lukas dienen als Vergleichsgruppe. Bei beiden besteht kein Förderbedarf.

Sabine (weiblich, 8 Jahre) arbeitet konzentriert und ausdauernd. Sie kann sich an ein vorgegebenes Arbeitstempo halten. Die Informationsentnahme, auch aus unbekanntem Texten, gelingt gut. Sie präsentiert ihre Arbeitsergebnisse anschaulich und gerne. Sachverhalte erarbeitet sie selbstständig und kann diese verständlich wiedergeben.

Lukas (männlich, 8 Jahre) hat keine Schwierigkeiten auch unbekanntem Texten Informationen zu entnehmen. Er kann sich Sachzusammenhänge erschließen und diese verständlich wiedergeben. Lukas kann seine Arbeit selbstständig organisieren und Verantwortung für sein Handeln übernehmen. Das Einhalten zeitlicher Vorgaben bereitet ihm keine Probleme.

Mit Hilfe von Schülerbeobachtungen in vorangegangenen Unterrichtseinheiten sowie durch den Selbsteinschätzungsbogen, können die ausgewählten Schüler entsprechenden Niveaustufen der Rubrik zur Eigenständigkeit zugeordnet werden. Die durchgeführte Einheit wird zeigen, inwiefern die Schüler im Offenen Unterricht ihre Niveaustufen ausbauen können, und ob ein offenes Arbeiten realisiert werden kann, wenn die Lernausgangslage nicht synchron mit allen dafür vermuteten Kompetenzen verläuft.

Tabelle 6: Rubrik zur Eigenständigkeit (vorher)

Kriterium	Niveaustufe I (erfüllt Anforderung nicht)	Niveaustufe II (erfüllt Anforderung teilweise)	Niveaustufe III (erfüllt Anforderung im Großen und Ganzen)	Niveaustufe IV (erfüllt Anforderung)
Der Schüler kann sich alleine ein Thema überlegen, an dem er arbeiten möchte.		Marie Kai	Sabine Lukas	
Der Schüler kann seine Arbeit/sein Vorgehen selber planen und organisieren.	Marie Kai	Sabine Lukas		
Der Schüler arbeitet eigenständig an den selbst gewählten Aufgaben.		Marie Kai	Sabine Lukas	
Der Schüler weiß, wo er gegebenenfalls Hilfe anfordern kann.	Marie			Kai Sabine Lukas
Der Schüler weiß, wo er welches Arbeitsmaterial findet.	Marie	Kai	/	Sabine Lukas

2.1.4 Methodische Entscheidungen und Begründung des Vorgehens

„Je offener Unterricht gestaltet wird, umso wichtiger sind die Vorstrukturierungen!“
(BÖNSCH, 1995, 8)

In diesem Sinne wurde eine Reihe von Informations- und Arbeitsmaterialien im Klassenraum bereitgestellt wie Lexika, Sachbücher, Duden, Pappe, Papier. Des Weiteren wurde eine Materialkiste erstellt, die – je nach Arbeitsschwerpunkt der Schüler – mit weiteren notwendigen Materialien bestückt werden konnte (Videos, Kassettenrekorder, CDs etc.). Dadurch sollte ein selbstständiges Arbeiten unterstützt werden. Die Schüler müssen bei Fragen nicht auf den Lehrer zurückgreifen, sondern

können sich in den Wissenssecken Hilfe holen. Außerdem stehen ihnen unterschiedliche Arbeitsmaterialien zur Verfügung, die sie zur Bearbeitung oder Präsentation ihres Themas nutzen können. Dieses Angebot kann nicht alle Bedürfnisse abdecken, so dass die Schüler fernerhin in der Verantwortung stehen Material, welches das vorhandene Angebot übersteigt, selbst zu besorgen, sich gegenseitig auszuhelfen und notfalls natürlich bei der Lehrkraft anzufordern.

Die Schüler überlegen sich selbstständig eine Aufgabenstellung und beschaffen sich die notwendigen Informationen und Materialien (größtenteils) selber. Die Sozialform ist frei wählbar. Die Schüler entscheiden eigenständig über Reihenfolge und Lerntempo. Mir als Lehrkraft fällt eine beobachtende, unterstützende und helfende Rolle zu. Instruktionen und Anweisungen sollen so gut es geht vermieden und falls erforderlich eher als Angebote oder Impulse präsentiert werden. Damit erreichen wir den nächsten Grad der *inhaltlichen* Öffnung des Unterrichtes. Jeder Schüler plant sein eigenes Arbeitsvorhaben. Es wird keine fachliche Einschränkung gemacht – die Schüler können sich Aufgaben aus allen Fachbereichen wählen – wodurch wir uns bei der inhaltlichen Öffnung sogar im oberen Bereich befinden. Desgleichen wird bei der *methodischen* Öffnung die höchste Stufe erreicht, da die Schüler selbst überlegen müssen, wie sie ihr inhaltliches Ziel erreichen wollen. Die *organisatorische* Öffnung hingegen stagniert bei freier Wahl der Sozialform. Eine Wahl eines anderen Lernortes außerhalb des Klassenraumes ist nicht möglich¹⁵. Somit findet sich eine Öffnung in folgenden Bereichen: Sozialform, Inhalt, Methode, Material und wir erreichen Stufe 2 des Stufenmodells (vgl. 2.1.1).

Mit Hilfe eines Arbeitsplans können die Schüler ihr eigenes Lernen strukturieren. Zwar sind die Schüler ein selbstgesteuertes Arbeiten gewohnt, indes gab es immer vom Lehrer vorbereitete Vorgaben, so dass ihnen bei völliger Freiheit ein orientierungsgebender Halt fehlen könnte. Der Arbeitsplan wird von den Schülern ausgefüllt, am Ende einer jeden Stunde abgegeben und zu Beginn jeder Stunde erneut ausgeteilt. So bin ich als Lehrkraft stets auf dem neusten Stand, was die Planung und Arbeitsfortschritte der Schüler angeht. Außerdem stehe ich durch den Arbeitsplan mit ihnen im Gespräch, da ich mir Anmerkungen auf diesem vorbehalte. Der Selbsteinschätzungsbogen bietet ihnen die Möglichkeit ihr eigenes Vorgehen zu reflektieren.

In den ersten Einstiegsphasen wurde mit den Schülern das neue Vorhaben besprochen, sowie der Umgang mit dem Arbeitsplan als auch dem Selbstreflexionsbogen geklärt und geübt. Ideen für mögliche Themen, die Beschaffung von Materialien und das Auffinden von Hilfsangeboten werden stetig wiederholt. Weiter wurden nach und nach mögliche Formen der Ergebnispräsentation (Steckbrief, Buch, Vortrag, Ausstellung usw.) besprochen – alles im Dialog mit den Schülern. Ihre Ideen und Anregungen stehen im Mittelpunkt. Vor Bearbeitung eines Themas sollte jeder Schüler aufschreiben, was er zu diesem alles weiß, damit ein Lernzuwachs festgestellt werden kann.

2.2 Methodisch-didaktische Durchführung der Unterrichtspraxis

2.2.1 Curriculare Einordnung

Das Aufstellen von allgemeinen fachlichen Lernzielen ist für die von mir gewählte Form des Offenen Unterrichtes nicht möglich, da jeder Schüler ein eigenes Thema

¹⁵ Die soziale und persönliche Offenheit sollen nicht berücksichtigt werden, da sie für den Schwerpunkt dieser Arbeit nicht weiter relevant sind, was nicht bedeutet, dass ich diesen beiden Dimensionen keine Wichtigkeit zugestehende. Im Gegenteil, gerade diese beiden Dimensionen haben für mich eine große Tragweite für den restlichen Unterricht.

wählen darf und somit ganz individuelle fachliche Ziele verfolgt. „Offener Unterricht bedarf anderer Voraussetzungen und einer ganz anderen Planungsqualität als traditioneller Unterricht“ (PESCHEL, 2002, 195). Es lassen sich jedoch allgemeine entwicklungsorientierte Zielsetzungen festlegen, die gerade durch offene Unterrichtsformen erworben werden können. Gleichfalls können methodische Zielsetzungen formuliert werden, was dem Anspruch des Heimat- und Sachunterrichtes, fachliche mit methodischen Zielen zu verbinden, entspricht. Die Zielsetzungen sind in der höchsten Niveaustufe angegeben. Die individuelle Zielsetzung, auch die fachliche, wird von den Schülern auf ihrem Arbeitsplan festgelegt. Zur besseren Übersicht werden die Lernziele in tabellarischer Form dargestellt.

Tabelle 7: Curricularer Zusammenhang

Fachorientierte Inhalte und Ziele	Entwicklungsorientierte Inhalte und Ziele
<p>Beteiligte Fächer und Fachbereiche: HSU, Kunst, Mathe, Deutsch</p> <p>Fach der aktuellen Unterrichtsplanung: HSU</p> <p>Fachbezogene Zielsetzung der Unterrichtssequenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Fragen/Vermutungen formulieren – eigenständige Bearbeitung einer Fragestellung/eines Problems – Informationen sammeln und auswerten – Dokumentieren – Nutzen von Hilfsmitteln (Karten, Skizzen, Lexika usw.) – Vergleichen und Bewerten – Darstellen von Ergebnissen – Übertragen von Erkenntnissen 	<p>Schwerpunktbereich Personale und soziale Identität</p> <p>Zielsetzungen der Unterrichtssequenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> – eigene Fertigkeiten mit Hilfe des Beurteilungsbogens einschätzen (lernen) – individuelle Lernprozesse entwickeln und reflektieren – Einschätzen des eigenen Lernniveaus – Reflektieren der eigenen Arbeit und Arbeitshaltung mit Hilfe des Beurteilungsbogens – Selbstwirksamkeit erfahren, durch das Wahrnehmen als kompetenter Lerner, der sein Lernen selbst bestimmen darf <p>Schwerpunktbereich Sprache und <i>Denken</i></p> <p>Zielsetzungen der Unterrichtssequenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> – sich für ein Vorhaben entscheiden – ein Vorhaben planen – Handlungsschritte ordnen – Ergebnisse überprüfen

2.2.2 Gestaltung des Arbeitsplans

Der Arbeitsplan soll den Schülern eine Strukturierungshilfe für ihr eigenaktives Arbeiten sein und dient – wie oben erwähnt – als Anhaltspunkt für die Planung des eigenen Vorgehens. Er orientiert sich an den Zugriffsweisen des Heimat- und Sachunterrichtes, sowie an den Wesensmerkmalen von Handlung¹⁶. In den ersten drei Zeilen müssen die Schüler ihr Planungs- und Ausführungswissen aktivieren. Sie legen ein Thema fest und geben an, wie sie mit diesem Thema verfahren und was sie für ihr Vorhaben alles benötigen. Sie müssen demnach Handlungsschritte planen, festlegen und ihre Arbeitsergebnisse hinsichtlich ihrer Zielsetzung überprüfen. Damit geht stets die Frage nach dem Vorwissen einher. Der Schüler ruft sein vorhandenes Wissen ab und leitet daraus neue Lernziele und/oder Vorgangsweisen ab. Am Ende präsentiert er sein Ergebnis in einer von ihm gewählten Form entweder der gesamten Klasse oder nur dem Lehrer. Somit folgt der Schüler einem „idealtypischen Handlungsverlauf“¹⁷. Er sucht sich eine für ihn wie auch immer geartete Bedeutung, formuliert sein Ziel (Ich will) und entwickelt daran ausgerichtet einen Plan (Ich mache). Für die Umsetzung seines Plans, muss er diesen in Handlungsschritte untergliedern.

¹⁶ Dem interessierten Leser sei als vertiefende Lektüre zu den Wesensmerkmalen die Werke von LEONTJEW sowie FERRARI/KURPIERS empfohlen.

¹⁷ zit. n. Paper „Diagnostik als gemeinsame Aufgabe“ aus dem Modul SP-LER-B (16.06.2010), S.3.

Der Arbeitsplan ist nicht als starres Konzept zu verstehen, vielmehr kann er im Verlauf der Bearbeitung evaluiert werden, wenn der Schüler feststellt, dass sein geplantes Vorhaben nicht funktioniert. Er steht durch den Arbeitsplan in stetiger Kommunikation mit mir. Ich schreibe ihm auf, wenn ein anderer Schüler sich mit demselben Thema beschäftigt oder beschäftigt hat, so dass er sich mit diesem austauschen kann. Ich helfe ihm bei der Planung, indem ich ihm Tipps gebe, wo er sich Informationen beschaffen kann oder welcher Arbeitsschritt eingeschoben werden könnte, und ich motiviere ihn zu überlegen, welche Materialien er sich selbst organisieren kann. Die Orientierung des Arbeitsplans an den Wesensmerkmalen von Handlung bieten zudem eine diagnostische Möglichkeit, Lernhandlungen der Schüler zu bestimmen und ihnen gegebenenfalls Fördermöglichkeiten anzubieten¹⁸. Der Arbeitsplan kann im Anhang eingesehen werden. Die abgebildeten Arbeitspläne wurden von Schülern ausgefüllt und umgesetzt.

2.2.3 Gestaltung der Schülerelbsteinschätzung

Der Schülerelbsteinschätzungsbogen greift die aufgestellte Rubrik zur Eigenständigkeit (siehe 1.3) auf, so dass mit Hilfe der ausgefüllten Bögen festgestellt werden kann, auf welcher Niveaustufe ein Schüler agiert. Links finden sich unterschiedliche Aussagen – die identisch mit den Kriterien der Eigenständigkeitsrubrik sind – in präzisen kindgerechten Formulierungen wie „Ich kann...“, so dass den Schülern ihr eigener Entwicklungshorizont transparent gemacht werden kann. Rechts werden Punkte für jede Aussage vergeben, je nachdem ob der Aussage zugestimmt werden kann oder nicht¹⁹. Die Punkte sind nicht mit `gut` und `schlecht` gleichzusetzen. Ein Punkt bedeutet „stimmt voll und ganz“, wobei dies sowohl im negativen („Ich habe im Unterricht gestört“) als auch im positiven („Ich habe anderen Kindern geholfen, wenn sie mich gefragt haben“) Sinne verwendet werden kann. Nach jeder Stunde (Die = Dienstag, Fr = Freitag) füllt jeder Schüler seinen Bogen aus, setzt sich einen Schwerpunkt, an dem er in der nächsten Stunde arbeiten oder worauf er besonders achten möchte und gibt ihn ab. Ich gehe diese Bögen durch, um gegebenenfalls große Fehleinschätzungen mit einzelnen Schülern besprechen zu können. Ebenfalls bekomme ich einen Einblick in die Selbsteinschätzungscompetenz der Schüler und erfahre, was ihnen Schwierigkeiten bereitet und wo ich ihnen möglicherweise Unterstützung bieten kann. Ein leerer Selbsteinschätzungsbogen findet sich zur Anschauung im Anhang.

2.2.4 Beobachtungen während des Verlaufs der Unterrichtspraxis

Obwohl zu Beginn alles genau besprochen wurde, waren die ersten Stunden durch Schwierigkeiten in der Themenformulierung und der Auswahl eines Lerngegenstandes geprägt. Während die Mädchen sich hier wesentlich leichter taten als die Jungen, wählten die im unterrichtlichen Kontext durchaus vertretbar sind („Wir erstellen ein Tierlexikon“), zeigten sich die Jungen wenig motiviert und engagiert. Sie verwechselten Unterricht mit Freizeit und wollten Star Wars-Filme anschauen. In kleinen Gesprächsrunden fanden schließlich auch die Jungen Themen, die sie interessierten und sich schulisch umsetzen ließen (Weltraum, Dinosaurier, Vulkane). Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten zeigte sich, dass die Schüler den Umgang sowohl mit dem Arbeitsplan als auch dem Selbsteinschätzungsbogen schnell verstanden hatten.

¹⁸ vgl. ebd., S.3.

¹⁹ 1 = stimmt voll und ganz; 2 = teilweise; 3 = nein

Die Schüler fanden sich im Klassenraum zurecht, nutzten meist unaufgefordert bereitstehende Hilfsmittel und organisierten sich selber. Einige brachten Bücher und Bilder von zu Hause mit oder besuchten die (Schul-)Bücherei, um dort weitere Informationen zu erlangen.

Schüler, denen das Verfolgen eigener Fragen schwer fiel, orientierten sich zunächst an anderen Kindern und ihren Ideen, konnten daraus allerdings nach einer gewissen Zeit eigene Arbeitsschwerpunkte bilden.

Auch die Integrationsschüler fanden sich im Offenen Unterricht gut zurecht. Ihnen war bewusst, dass sie nun für ihr Handeln selbst verantwortlich waren. Anders als erwartet, hatten sie keine Schwierigkeiten sich für eine Aufgabe zu entscheiden. Ihnen war sofort klar, womit sie sich gerne befassen wollten. Einzig die Informationsbeschaffung stellte sie vor eine erste große Herausforderung. So wusste Marie beispielsweise nicht, dass sie ein Buch zur Hilfe nehmen kann, um unterschiedliche Katzenrassen kennen zu lernen. Sie umging anfangs Fragestellungen auf die sie keine Antwort wusste, schrieb und malte nur das, was ihr bekannt war. Im Gespräch stellten wir fest, dass es durchaus noch andere Dinge gibt, die sie über Katzen lernen möchte, nur das wie, bereitete ihr Schwierigkeiten. Als Anregung gab ich ihr ein Buch über Katzen. Langsam wurde ihr der bedeutungstragende Aspekt von Schrift und Buch bewusst. Kai hingegen war schon einen Schritt weiter als Marie. Bei jedem neuen Thema suchte er zunächst nach geeigneter Literatur. Für mich ungeordnet hielt er auf seine eigene Art und Weise alles fest, was er für Wissenswert empfand.

Die Schüler wurden auf ihren Gebieten zu richtigen Experten und ich stand ihnen oftmals nur als Laie zur Seite, der nicht in jedem Themengebiet über solch ein Wissen verfügte. Dies ist eine Situation, die man als Lehrer im Offenen Unterricht aushalten muss.

3. Evaluation

3.1 Darstellung exemplarischer Ergebnisse einzelner Schüler

Vorweg soll ein Überblick über alle von den Schülern ausgewählten und bearbeiteten Themen gegeben werden, um danach exemplarisch einige Arbeiten spezifischer darzulegen. Zur besseren Veranschaulichung zeigt die folgende Tabelle alle behandelten Themen. Für Skeptiker sind die im Lehrplan aufgestellten und von den Schülern behandelten Leitthemen (LT) des Lehrplans bzw. die entsprechenden Lernfelder (LF) für HSU angegeben.

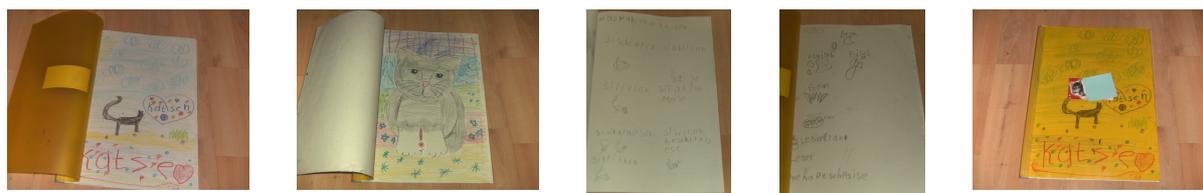
Tabelle 8: Ausgewählte Schülerthemen und Vereinbarkeit mit dem Lehrplan

Dennis	Diktate üben ²⁰	Meerschweinchenbuch LT 7, LF 5 (Haustiere)	Vulkanmodell LT12, LF6 (Modelle bauen)
René	Diktate üben	Dinosaurierausstellung LT 11, LF 3 (Früher u. Heute)	
Celina	Welt der Tiere (Steckbriefbuch) LT 7, LF 5 (belebte Natur)		
Stefanie	Welt der Tiere (Steckbriefbuch)		
Sabine	Welt der Tiere (Steckbriefbuch)	Kinder in armen Ländern LT 2, LF 1 (andere Kulturen)	
Marie	Katzenbuch	Hundeplakat	

²⁰ Deutsch/Gegenstandsfeld (GF): Sprache als Regel und Zeichensystem (Wörter einprägen, Rechtschreibbewusstsein)

	LT 7, LF 5 (Haustiere)	LT 7, LF 5 (Haustiere)	
Julia	Märchenportfolio / Märchengeschichte ²¹		Kaninchenbuch LT 7, LF 5 (Haustiere)
Lars	Planeten (Modell & Karte) LT 5, LF 5 (Thema für Klasse 4)		
Benjamin	Planeten (Modell & Karte)		
Carsten	Planeten (Modell & Karte)		
Adrian	Der Mond (Daumenkino der Mondphasen & Plakat) LT 5, LF 5 (Thema für Klasse 4)		Vulkanmodell
Lukas	Der Mond (Daumenkino der Mondphasen & Plakat)		
Manuela	Sterne (Sternenbildermemory, Vortrag & Spiel) LT 5, LF 5 (Thema für Klasse 4)		
Kai		Meerschweinchenbuch	Kaninchenbuch
Angelique	kann sich für kein Thema entscheiden, schließt sich mal der einen, dann der anderen Gruppe an – hält am Ende einen Kurzvortrag über die Kartoffel		
Hanna	ist Autistin und hat den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Sie bekommt jede Stunde von ihrer Schulbegleitung verschiedene Angebote aus denen sie wählen darf (Schwung- und Schreibübungen, leichte Zahlenspiele, Schneide- und Ausmalübungen), sofern sie möchte darf Nana auch in anderen Gruppen aushelfen und kleine Aufgaben übernehmen (Stärkung ihrer personalen und sozialen Identität).		

Marie interessiert sich sehr für Tiere, daher entschließt sie, etwas zum Thema Katzen zu machen. Das Ausfüllen des Arbeitsplans bereitet ihr Schwierigkeiten, insbesondere bei der Zielformulierung. Gemeinsam besprechen wir, was sie alles über Katzen weiß (Futter, Pflege) und was sie noch wissen möchte (Rassen). Marie entschließt sich ein Buch zu erstellen. Zunächst malt sie Katzenbilder. Recht schnell bittet sie um Hilfe für die Organisation des weiteren Vorgehens. Ich hefte Maries Bilder zu einem Buch zusammen. Wir betrachten sowohl ihr Katzenbuch als auch eines aus der Bücherei. Marie wird der Unterschied schnell bewusst. Auch sie möchte etwas in ihr Buch schreiben. Sie beschränkt sich vorerst auf die Reproduktion ihres Wissens und notiert alles, was sie über Katzen weiß. Dieses Wissen ordnet sie selber in bestimmte Kategorien ein, die wir zuvor bei der Wissensabfrage notiert hatten. Meine Nachfrage, ob sie herausgefunden habe, welche Katzenrassen es gibt, verneint sie. Andere Bücher als Informationsquelle zu nutzen ist ihr fremd. Sie gibt an, auftretende Fragen stets durch einen Erwachsenen beantwortet zu bekommen. Eigenes Recherchieren und das selbstständige Verfolgen von Fragen stellen sie vor eine große Herausforderung, die sie schnell meistert. Gedrängt von dem eigenen Wissensdurst, der diesmal nicht von Erwachsenen gestillt wird, beschäftigt sie sich die nächsten Stunden intensiv mit Katzenliteratur. Ihr eigenes Buch ist am Schluss auf sieben Seiten angewachsen und enthält Wissen und Informationen, die ihren anfänglichen Horizont überschreiten.



Marie bleibt bei der nächsten Planung eines Arbeitsvorhabens ihrem Themengebiet Haustiere treu, entscheidet sich aber für eine andere Präsentationsform

²¹ GF: Texte (zuhören können, Gehörtes wiedergeben, Texte erfinden)

(Hunde/Plakat). Diesmal greift sie automatisch auf Fachliteratur zurück und nutzt gleichfalls das Internet zur Informationsbeschaffung. Hier konzentriert sie sich stark auf das angebotene Bildmaterial. Die Auflistung des aktuellen Wissenstandes macht sie unaufgefordert selbstständig, kann dabei jedoch keine Oberbegriffe (z.B. Nahrung) für bestimmte Wissensaspekte (Fleisch, Wasser) bilden, so dass ihr Plakat deutlich unstrukturierter erscheint als ihr Katzenbuch.

Auch **Kai** möchte zum Thema Haustiere arbeiten und ein Meerschweinchenbuch erstellen. Er verfügt über ein großes Vorwissen (Futter, Pflege, Herkunft). Ihm ist bewusst, wie er sich fehlende Informationen beschaffen kann. Nachdem er seinen Arbeitsplan ausgefüllt hat, geht er sofort auf die Suche nach geeigneter Literatur. Kai braucht Unterstützung bei der übersichtlichen Gestaltung eines Blattes mit Bild- und Textelementen. Ungeordnet schreibt er all sein (erworbenes) Wissen auf. Kai hat dabei für sich eine eigene Struktur entwickelt. Er weiß genau, wo er welche Information hingeschrieben hat. Kai gestaltet das Meerschweinchenbuch mit einem Partner zusammen und kann sich auf dessen Vorschläge einlassen, so dass ihm in der gemeinsamen Arbeit geholfen wird, Informationen zu ordnen und eine übersichtliche Strukturierung zu entwickeln. Kai legt viel Wert darauf zu jedem Text passende Bilder zu kleben, die er aus Zeitungen ausschneidet.



Kais zweites Vorhaben ist ein Kaninchenbuch. Es scheint, als wolle er seine neu erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten direkt anwenden. Er überträgt das Vorgehen bei Buch eins auf Buch zwei und ist stark bemüht diesmal selber mehr Struktur in seine Arbeit zu bringen. Mit Julia (Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung) hat er sich eine Arbeitspartnerin gewählt, die in diesem Fall von Kai lernen kann. Er will seine neu erworbenen Einsichten nicht nur anwenden, sondern direkt weitergeben.

Eine Mädchen Dreiergruppe, in der sich auch **Sabine** befindet, einigt sich schnell darauf, etwas zum Thema Tiere zu machen. Sie wählen die Überschrift „Die Welt der Tiere“ und erstellen ein Tierlexikon mit vielen Steckbriefen und Bildern von ausgewählten Tieren, darunter bekannte wie Schaf, Pferd, Schwein, aber auch eher unbekanntere wie Admiral und Wolfspinne. Sie lesen sich gegenseitig aus selbst mitgebrachten Tierlexika vor, hören sich Tierstimmen auf einer CD an und legen Kriterien für Steckbriefe fest (Name, Nahrung, Vorkommen, Wissenswertes).

Sie haben keine Schwierigkeiten sich ihre Informationen selbst zu beschaffen, auch die Strukturierung ihres Wissens fällt ihnen leicht. Am Ende präsentieren sie ihr Lexikon in einem kleinen Vortrag, lesen immer einen Steckbrief vor, zeigen dabei selbstgebastelte Stabpuppen des entsprechenden Tieres und beenden ihre Darbietung mit einer Quizrunde. Diese Gruppe arbeitet die gesamte Zeit sehr selbstständig und motiviert. Sabine kann die Gruppe mit guten Ideen bereichern



(„Wenn wir den anderen Kindern die Steckbriefe vorlesen, brauchen wir Bilder. Heute weiß doch keiner mehr wie eine Kuh aussieht.“).

Inspiziert von einem großen Planetenprojekt, spezifizieren zwei Jungen, darunter **Lukas**, das Thema und beschränken sich auf den Mond. Sie fertigen ein Daumenkino mit den einzelnen Mondphasen an, überlegen sich Fragen rund um den Mond und präsentieren Fragen und Antworten auf einem Plakat. Lukas arbeitet gemeinsam mit Adrian. Nach einer intensiven Lektürepräsentation tauschen sie sich angeregt über neuste Erkenntnisse aus, lesen sich die interessantesten Fakten vor und suchen genau die Passagen, die ihnen bei der Beantwortung ihrer Fragen



helfen. Ihr erworbenes Wissen übersteigt das abgebildete Wissen auf dem Plakat. In ihrem Vortrag können sie die schwersten Fragen aus der Klasse beantworten. Beeindruckend ist für mich die gute Zusammenarbeit der beiden Jungen. Adrian habe ich bis jetzt eher als Einzelkämpfer und wenig motivierten Schüler erlebt. In der selbstgewählten Partnerarbeit hat er eine völlig andere Seite gezeigt.

3.2 Auswertung der Ergebnisse im Bezug auf die Leitfrage

Eine selbstständige und selbstgelenkte Weiterentwicklung des Lernzuwachses ist im Offenen Unterricht möglich und geschieht nach meinem subjektiven Empfinden wesentlich schneller als in einem vorgegebenen und festgelegten Rahmen. Ein Abgleich mit dem Vorwissen der Schüler und dem Wissen nach bearbeiten einer frei gewählten Aufgabe verdeutlicht, dass ein Wissenszuwachs stattgefunden hat, der mehr verinnerlicht wurde, als bei vorgegebenen Themen und Lernzielen. In vielen Schülergesprächen wurde deutlich, wie intensiv sie sich mit ihrem Arbeitsschwerpunkt auseinandergesetzt haben. Sie verfügten oftmals über ein Wissen, das so sehr in das Detail geht, dass ich von meinen Schülern lernen konnte. Natürlich lässt sich diese Aussage nicht verallgemeinern. Der ein oder andere Schüler war im Verlauf der Durchführungsphase eher ein Mitläufer, schloss sich einer Gruppe an, um nicht alleine arbeiten zu müssen, erledigte die auftragene Aufgabe ohne sich selbst Gedanken zu machen. Hier sind sechs Wochen nicht ausreichend um beurteilen zu können, ob sich nach längerer Zeit ein Wandel in der Arbeitshaltung vollzogen hätte. Auch Schüler mit Förderschwerpunkt Lernen profitieren von offenen Unterrichtsformen und erlangen nicht nur mehr Wissen, sondern in diesem Fall auch ein Fundus an neuen Arbeitstechniken und Strategien, von denen ich nicht sicher bin, ob sie sich diese in anderen Unterrichtsformen erworben hätten. Mit Hilfe der Wesensmerkmale von Handlung konnte bestimmt werden, ob der Schüler auf Vorerfahrungen zurückgriff, inwiefern seine Fähigkeiten zur Handlungsplanung ausgeprägt und wie exakt seine Planungsschritte waren. Damit konnten neue Erkenntnisse gewonnen und Impulse zu einer optimierten Herangehensweise angeboten werden.

Die zunehmende Selbstverantwortung motivierte die Schüler. Sie waren stolz, wenn sie ohne Hilfe des Lehrers Materialien organisieren konnten. Auf lehrer- und materialzentrierte Vorgaben kann nicht gänzlich verzichtet werden. Ein gut ausgestatteter Klassenraum mit Wörterbüchern, Lexika und auch ausreichend Schreibmaterial ist unabdingbar, um Schüler eigenständig Arbeiten zu lassen. Auch gab es im Verlauf einige Sachen, die ich besorgen musste (Kleister), aber dieser Materialwunsch wurde von den Schülern geäußert und war keineswegs eine Vorgabe. Der Lehrer kann sich nicht gänzlich aus der Verantwortung ziehen, sondern muss als Berater anwesend sein und auch bei kleinen Besorgungen aushelfen. Jedoch bedarf es keines aufbereiteten Arbeitsmaterials wie Arbeits- oder Aufgabenblätter. Ideen, Aufgabenstellungen und Umsetzungsmöglichkeiten entspringen aus den kindlichen Bedürfnissen, beruhend auf ihren Vorerfahrungen und Interessen.

Greifen wir auf die Rubrik zur Eigenständigkeit zurück und vergleichen wir die ausgewählten Schüler vor und nach der offenen Unterrichtseinheit, lassen sich bei allen Schülern, auch bei den Schülern mit dem Förderschwerpunkt Lernen, Fortschritte feststellen. Zur besseren Vergleichbarkeit zeigen die Klammern die jeweilige Niveaustufe (NV) vorher an (vgl. 2.1.3).

Tabelle 9: Rubrik zur Eigenständigkeit (nachher)

Kriterium	Niveaustufe I (erfüllt Anforderung nicht)	Niveaustufe II (erfüllt Anforderung teilweise)	Niveaustufe III (erfüllt Anforderung im Großen und Ganzen)	Niveaustufe IV (erfüllt Anforderung)
Der Schüler kann sich alleine ein Thema überlegen, an dem er arbeiten möchte.			Marie (NV II) Kai (NV II)	Sabine (NV III) Lukas (NV III)
Der Schüler kann seine Arbeit/sein Vorgehen selber planen und organisieren.		Marie (NV I) Kai (NV I)	Sabine (NV II) Lukas (NV II)	
Der Schüler arbeitet eigenständig an den selbst gewählten Aufgaben.		Marie (NV II)	Kai (NV II)	Sabine (NV III) Lukas (NV III)
Der Schüler weiß, wo er gegebenenfalls Hilfe anfordern kann.		Marie (NV I)		Kai (NV IV) Sabine (NV IV) Lukas (NV IV)
Der Schüler weiß, wo er welches Arbeitsmaterial findet.		Kai (NV II) Marie (NV I)	/	Sabine (NV IV) Lukas (NV IV)

Die Schüler haben kaum Probleme sich einen Lerngegenstand zu wählen, mit dem sie sich auseinandersetzen möchten. Problematisch ist vielmehr die eigene Selbsteinschätzung. Verfüge ich über ausreichend Kompetenzen und Fähigkeiten, um den Lerngegenstand angemessen bearbeiten zu können und wenn nicht, wie kann ich mir fehlendes Wissen oder fehlende Strategien aneignen? Gerade Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen brauchen kleine Impulse zum Erwerb von Lernstrategien.

Damit können wir als Merkmale für einen Offenen Unterricht festhalten: Offenheit braucht Strukturen, welcher Art hängt von der Klasse und ihren Erfahrungen mit geöffneten Arbeitsformen ab. Offenheit setzt gewisse Kompetenzen bei den Schülern voraus, dennoch ist eine Öffnung möglich, wenn nicht alle Schüler über diese Kompetenzen verfügen. Die Öffnung muss flexibel an den Entwicklungsstand des Schülers ausgerichtet werden. Ihm sind die nötigen Hilfestellungen zu geben und er ist bei der Aneignung von Strategien zu unterstützen. Durch den unmittelbaren Bezug des Lernstoffes zur Lebenswirklichkeit des Schülers, ist er eher bereit seine Grenzen zu überschreiten und motivierter sich Herausforderungen zu stellen. Es ist eine intrinsisch bedingte Motivation, die ihn antreibt. Ein Abarbeiten aufbereiteter Angebote ist zu vermeiden. Vorwissen und Lernbedürfnis eines jeden Schülers stehen im Fokus.

Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass ein Offener Unterricht wie ich ihn durchgeführt habe, nur als Versuch gewertet werden kann. Die Schüler nur in meinen drei Unterrichtsstunden Methode, Material und vor allem Inhalt frei wählen zu lassen, ist langfristig kontraproduktiv, da eben bestimmte Lehrplangvorgaben und fachliche Ziele erreicht werden müssen. Die Arbeit zeigt aber, dass ein solches Arbeiten möglich ist. Dazu muss es allerdings fächerübergreifend geschehen und darf sich nicht ausschließlich auf meine Unterrichtsstunden beziehen.

3.3 Konsequenzen für die weitere Arbeit und persönliches Resümee

In der vorliegenden Arbeit konnte dargestellt werden, dass die Öffnung des Unterrichtes den Lernzuwachs der Schüler positiv beeinflusst. Die motivierte Mitarbeit bzw. besser: die motivierte Eigenaktivität der Schüler haben mir gezeigt, wie lern- und leistungsstark sie von sich selbst aus sein können, wenn man ihnen nur den nötigen Freiraum lässt und ihnen das gebotene Vertrauen schenkt. Eigenaktive Denkleistungen sind unerlässlich und auch oder gerade Schülern mit dem Förderschwerpunkt Lernen zuzutrauen. Jeder einzelne Schüler konnte im Verlauf der Einheit persönliche Erfolgserlebnisse und Ah-Effekte verzeichnen.

Schwierigkeiten ergaben sich insbesondere bei Schülern mit negativem Selbstkonzept. Schüler mit einer geringen Frustrationstoleranz zeigten wenig Bereitschaft ihre Arbeitsschritte oder ihr Vorhaben zu überdenken sobald die ersten Schwierigkeiten auftraten. Vielmehr suchten sie sich eine andere Aufgabe oder verweigerten ihre Arbeit. Subjektive Überforderungstendenzen sowie geringe Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für das eigene Tun sind zwei weitere Aspekte, für die ich mir präventive Maßnahmen überlegen muss, damit auch wenig leistungs- und lernmotivierte Schüler angesprochen werden können.

Positiv ist festzuhalten, dass die eigenständige Arbeit mehr Platz für individuelle Fördermöglichkeiten lässt. Als Lehrer hat man mehr Zeit und Ruhe für Beobachtungen und kann sich gezielt einzelnen Schülern widmen. Man lernt seine Schüler von einer ganz anderen Seite kennen und bekommt schneller einen Einblick in ihre Vorlieben, Stärken und Interessen sowie in ihre Lernhaltung und Motivation. Die Öffnung des Unterrichtes hat mehr Raum für soziales Lernen gegeben. Auch Schüler, die sonst jeglicher Zusammenarbeit aus dem Weg gehen, konnten sich mit eher ungeliebten Partnern zusammen tun. Die Arbeitszufriedenheit und Motivation der Schüler war hoch. Oftmals konnten sie in der Frühstückspause nur schwer dazu bewegt werden, ihre Arbeit für einen kleinen Moment zu unterbrechen.

Daraus ziehe ich den Entschluss, die Schüler wesentlich öfter mit in die Planung des Unterrichtes einzubeziehen und ihnen mehr Freiraum und weniger Vorgaben zu geben. Auch wenn ein solch freies Arbeiten wie in den letzten Wochen nur schwerlich zu wiederholen sein wird, da ich zu sehr an mein Fach (HSU) und den Lehrplan gebunden bin, kann ich mir durchaus vorstellen weitere Öffnungsmöglichkeiten zu initiieren. So können die Schüler selber HSU-Themen wählen und sie in freier Sozialform bearbeiten. Auch die bekannten Formen der Lerntheke, Stations- und Wochenplanarbeit möchte ich nicht aus den Augen verlieren, diese aber offener und mehr in gemeinsamer Absprache mit den Schülern gestalten.

Die Schülerselbsteinschätzungsbögen bieten in vielfältiger Weise Aufschluss über Arbeitsverhalten und Selbsteinschätzungskompetenz. Das von mir gegebene Feedback zu der eigenen Einschätzung hat einigen Schülern geholfen sich beim nächsten Mal selbst realistischer zu beurteilen. Zudem hatten sie in jeder Stunde ihr ganz persönliches Ziel, welches sie unabhängig von äußeren Faktoren für sich alleine erreichen konnten. Es wird überlegt die Arbeit mit diesen Bögen auszubauen und sie im weiteren Verlauf in Kompetenzraster übergehen zu lassen.

Mehr Vertrauen in die Schüler und mehr wirkliche Freiheit und Selbstbestimmung sind die Aspekte, die ich in künftigen Stunden verstärkt berücksichtigen möchte, dann kann der Verschiedenheit der Schüler genüge getragen werden.

- LITERATURVERZEICHNIS -

- BRÜGELMANN, HANS (1997): Die Öffnung des Unterrichtes muss radikaler gedacht, aber auch klarer strukturiert werden. In: BALHORN, HEIKO/NIEMANN, HEIDE (Hrsg.): Sprachen werden Schrift. Mündlichkeit, Schriftlichkeit, Mehrsprachigkeit (43-61). Lengwil am Bodensee: Libelle Verlag.
- FERRARI, DANIELLE/KURPIERS, SONJA (2001): P.J. Gal'perin, Auf der Suche nach dem Wesen des Psychischen. Butzbach: AFRA-Verlag.
- GALLIN, PETER/RUF, URS (1998): Sprache und Mathematik in der Schule. Auf eigenen Wegen zur Fachkompetenz. Seelze: Kallmeyer.
- GESELLSCHAFT FÜR DIDAKTIK DES SACHUNTERRICHTES (GDSU) (2002): Perspektivrahmen Sachunterricht. Bad Heilbronn: Klinkhardt.
- HANKE, PETRA (1997): Offener Anfangsunterricht nur ein Schlagwort? Versuch einer Merkmalbeschreibung. In: BALHORN, HEIKO/NIEMANN, HEIDE (Hrsg.): Sprachen werden Schrift. Mündlichkeit, Schriftlichkeit, Mehrsprachigkeit (35-42). Lengwil am Bodensee: Libelle Verlag.
- INSTITUT FÜR QUALITÄTSENTWICKLUNG AN SCHULEN (2009a): Der Vorbereitungsdienst in Schleswig-Holstein. Informationen für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst. Kronshagen.
- INSTITUT FÜR QUALITÄTSENTWICKLUNG AN SCHULEN (Stand: August 2009b): Übersichten zur Ausbildung. Standards, Kerncurriculum, Modulskizzen. Lernbehindertenpädagogik.
- LEONTJEW, ALEKSEJ N. (1971): Probleme der Entwicklung des Psychischen. Berlin: Volk und Wissen.
- MINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN (1997): Lehrplan Grundschule. Glücksstädter Werkstätten.
- MINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN (2002): Lehrplan Sonderpädagogische Förderung. Glücksstädter Werkstätten.
- PESCHEL, FALKO (2002a): Öffnung des Unterrichts – ein Stufenmodell. In: BARTNITZKY, HORST/CHRISTIANI, REINOLD (Hrsg.): Berufseinstieg: Grundschule. Leitfaden für Studium und Vorbereitungsdienst (235-239). Berlin: Cornelsen Scriptor.
- PESCHEL, FALKO (2002b): Offene Unterrichtsformen – qualitativ absichern und weiterentwickeln. In: BARTNITZKY, HORST/ CHRISTIANI, REINOLD (Hrsg.): Berufseinstieg: Grundschule. Leitfaden für Studium und Vorbereitungsdienst (240-244). Berlin: Cornelsen Scriptor.
- PESCHEL, FALKO (2002c): Offener Unterricht – Idee, Realität, Perspektive. Teil I: Allgemeindidaktische Überlegungen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- PESCHEL, FALKO (2006): Offener Unterricht – Idee, Realität, Perspektive. Teil II: Fachdidaktische Überlegungen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- ZEHNPFFENNIG, HANNELORE/ZEHNPFFENNIG, HELMUT (1992): Was ist „Offener Unterricht“? In: LANDESINSTITUT FÜR SCHULE UND WEITERENTWICKLUNG (Hrsg.):

Schulfang (46-60). Soest (LSW).

ZEITSCHRIFTEN

BÖNSCH, MANFRED (1995): Offener Unterricht in der Primar- und Sekundarstufe I. Förderschulmagazin, 7-8/95, 6-10.

RÄUBER, GIBERT (1996): Schülerorientierter, Offener Unterricht in der Schule für Lernbehinderte. Förderschulmagazin, 6/96, 5-10.

INTERNET

<http://www.lernkompetenz.th.schule.de/> (25.01.2011)

<http://offener-unterricht.net/ou/start-offu.php> (25.01.2011)

<http://offener-unterricht.net/ou/start-offu.php?action=rast1> (25.01.2011)

<http://www.bildungsschule-harzberg.de/aktuelles.html> (25.01.2011)

BILDQUELLEN

- SchubiPic
- Metacom 4.0
- <http://www.fotosearch.de/illustrationen/schule-vorr%C3%A4te.html>
- http://www.kohlverlag.de/index.php?Name=Kategorie&ID_Kat=151&SqlLimitID=&ListStyle=Details

– ANHANG –

- ARBEITSPLAN
- SCHÜLERSELBSTEINSCHÄTZUNG
- BILDER EINZELNER ARBEITSERGEBNISSE

ARBEITSPLAN

ARBEITSPLAN VON:

Ich will:	!	VULKANE
Ich mache:		VORÜBERBLICK MODELL
Ich brauche:		Wunderkerzen Material
Ich arbeite zusammen mit:		
Ich brauche Hilfe von dir		sofort kann etwas warten
Ich möchte an den Computer am:		zum Schreiben eines Textes

WOCHENPLAN VON:

Ich will:		Sonnensystem
Ich mache:		Karte, Modell
Ich brauche:		Papier, Draht, Zeitungspapier, Ballon, Kleber, Pinsel
Ich arbeite zusammen mit:		
Ich brauche Hilfe von dir		sofort kann etwas warten
Ich möchte an den Computer am:		zum Schreiben eines Textes um im Internet etwas nachzugucken
Ich präsentiere mein Ergebnis am:		
Meine Arbeit war:		

ARBEITSPLAN VON:

Ich will:	!	HASEN
Ich mache:		EIN BUCH
Ich brauche:		Bilder, Bücher
Ich arbeite zusammen mit:		
Ich brauche Hilfe von dir		sofort kann etwas warten
Ich möchte an den Computer am:		zum Schreiben eines Textes um im Internet etwas nachzugucken

WOCHENPLAN VON:

Ich will:		Sonnensystem
Ich mache:		Karte, Modell gute Idee
Ich brauche:		Papier, Draht, Zeitungspapier, Ballon, Kleber, Pinsel was kannst du selber besorgen? Teil, dass du so viel selbst mitgebracht hast!
Ich arbeite zusammen mit:		
Ich brauche Hilfe von dir		sofort kann etwas warten
Ich möchte an den Computer am:		zum Schreiben eines Textes um im Internet etwas nachzugucken
Ich präsentiere mein Ergebnis am:		
Meine Arbeit war:		

SCHÜLERSELBSTEINSCHÄTZUNG

NAME: _____

	Punkte					
	Die	Fr	Die	Fr	Die	Fr
Ich kann mich alleine für eine Aufgabe entscheiden.						
Ich kann meine Arbeit planen.						
Ich weiß, was ich machen muss.						
Ich habe alle Arbeitsmaterialien dabei.						
Ich habe konzentriert an meinem Thema gearbeitet.						
Ich habe etwas Neues gelernt.						
Ich habe mit einem anderen Kind zusammengearbeitet und etwas zu unserer Arbeit beigetragen.						
Ich habe mit einem anderen Kind zusammengearbeitet und mich abgesprochen.						
Ich weiß, wo ich Hilfe bekomme.						
Ich kann selber ein Lexikon oder andere Nachschlagwerke benutzen (ohne dass die Lehrerin mich daran erinnern muss).						
Ich frage zuerst andere Kinder um Hilfe, bevor ich die Lehrerin frage.						
Ich habe anderen Kindern geholfen, wenn sie mich gefragt haben.						
Ich habe zugehört, wenn andere etwas gesagt haben.						
Ich habe im Unterricht gestört/Ich habe andere Kinder bei ihrer Arbeit gestört.						
Ich kann mein Ergebnis verständlich präsentieren.						

Darauf möchte ich beim nächsten Mal besonders achten: Markiere das Feld farblich.

Punkte

1	stimmt voll und ganz
2	teilweise
3	nein

